
V o r r e d e.

Im Begriffe, dem Publikum eine neue Bearbeitung eines schon so oft mit mehr oder weniger Glück bebauten Feldes vorzulegen, ist es erste Pflicht des Verfassers, über seine Beweggründe und Absichten Rechenschaft zu geben, und so den Verdacht der Anmaßung hindanweisend, seinen Ansichten und seinem Wirken jenen gebührenden Grad von Selbständigkeit zu geben, ohne welchem jedes literarische Product eine ephemere Erscheinung bleibt. — Ohne dem Verdienste und der Brauchbarkeit eines der seit Leopold Fischer, Kückelbecker und Fuhrmann erschienenen zahlreichen Werke und Werkchen über unsere Metropole im Geringsten nahe treten zu wollen, ja einige derselben in ihrer Art als höchst verdienstvoll auszeichnend, so z. B. Pezzl's, Eschischka's, Ebenstreit's und Schmidl's Leistungen; (Hormayr's, trotz manchen Mängeln, geniales Werk, gehört mehr in das Fach der Geschichte); glaubte der Verfasser dennoch überzeugt zu sein, daß das reichhaltige Thema noch lange nicht er-

schöpfend behandelt, daß noch immer ein systematisch bearbeitetes Werk wünschenswerth sei, welches mit einer, der Würde des Gegenstandes angemessenen Gründlichkeit, gedrängten, aber klaren Vortrag vereine; welches die intellectuellen, materiellen und technischen Eigenthümlichkeiten der Hauptstadt, wie ihrer Umgebungen, ausführlich für alle Fälle des practischen Lebens, jedoch ohne Breite und immer parteilos, behandle, — und so, den Stolz und die Freude des Einheimischen belebe und erhöhe, während es dem Fremden, nicht nur durch genaue Beschreibung ihrer Localitäten und Anstalten, sondern auch durch ein treues Spiegelbild des conventionellen Treibens und Wirkens im öffentlichen Leben, in ihren Kreisen heimisch mache, und dadurch gleichsam zum bindenden Mittel zwischen Heimat und Fremde werde, dessen Mangel wir nur zu oft jene schiefen Ansichten zu danken haben, welche manche Reisende nicht nur von uns hegen, sondern auch leider in unbedachter Voreiligkeit der Deffentlichkeit übergeben, und die nicht immer durch Polemik allein niederzukämpfen sind. — Der Verfasser glaubt nun allerdings, eine von den Meisten seiner Zeitgenossen getheilte Ueberzeugung ausgesprochen zu haben, woran es eigentlich Noth thue — ob aber, und in wie weit er durch vorliegendes Werk diesem Mangel abgeholfen, wie nahe er durch dasselbe dem vorgesezten Ziele gekommen sei, bleibe dem Urtheile des Publikums mit Achtung und bescheidenem Vertrauen überlassen.

An redlichem Willen, warmer Liebe für die Sache, ausdauerndem Fleiß und hinlänglichen Quellen; ja, was die Hauptsache, an persönlicher Forschung und Ueberzeugung mangelte es nicht, so wie ihm auch bei der Bearbeitung des Werkes Männer mit freundlichem Rathe zur Hand gingen, „deren Stimmen geltend sind in der Gemeinde.“ Vollkommenes aber wohnt auf Erden nicht; erschöpfend kann ein solches Werk nicht nur wegen des ungeheuren Reichthumes an Stoff, sondern auch hauptsächlich darum nicht sein, weil in einer so großen, blühenden Stadt, welche sich seit so langer Zeit der besondern Sorgfalt weiser und gütiger Herrscher zu erfreuen hat, welche so viele und große Talente in sich schließt, jede Stunde neue Gegenstände hervorgebracht werden, die der Beschreibung, wie der Bewunderung würdig sind. Was aber Vergangenheit und Gegenwart Großes und Schönes, Gutes und Nützlichendes hervorbrachten, soll mit des Verfassers Wissen und Willen nicht vermist werden. Daß er die eigentliche Geschichte nur sehr wenig berührte, und überhaupt deren Momente nur mehr zur Folie des Vorhandenen benützte, davon liegt erstens der Grund im ganzen Plane, auch wohl dem beschränkten Umfang dieses Buches; zweitens in der Menge von vorhandenen nützlichen und vorzüglichen Geschichtswerken über Oesterreich und Wien, zu deren Vermehrung sich der Verfasser in keiner Hinsicht berufen fühlen möchte. — Zur Erreichung möglichster Vollständigkeit wurde am Schlusse ein Verzeichniß der in Erfahrung gebracht-

ten Veränderungen während des Druckes und sonstiger Verbesserungen angefügt, wie denn überhaupt die Namenverzeichnisse des Kunst- und Geschäftsfaches, welche gewiß für Viele willkommene Beigaben bilden, von Zeit zu Zeit ergänzt und berichtigt werden sollen; auch wurde schon bei dem ausführlichen, jedoch auch nicht überflüssig weitläufigen Sach- und Namenregister für alle nöthige Berichtigung möglichst Sorge getragen. Von übersehenen Kleinigkeiten sind nach dem Ausspruche des geistreichen Literaten Doctor Hebenstreit weder Leib und Leben, noch Gut und Ehre abhängig, und somit glaubt der Verfasser, nach seinen Kräften, parteilosen Anforderungen genug gethan, den gewählten Gegenstand gehörig gewürdigt, und dadurch dem gebildeten Publikum die gebührende Achtung bewiesen zu haben.

Wien, im Juli 1836,

Carl August Schimmer.